

Wiederbelebung des nun doch eingedämmten Sammelleifers und damit zu gewaltigen Schädigungen der Natur und vor allem vielfach zu Tierquälereien führen. Auch das Verhalten auf Exkursionen wird darauf eingestellt werden müssen.*

Doch auch der größten Masse des Beobachtungsmateriales, der Insektenwelt, muß vom Standpunkte der Verwendung des Lehrmittels als „Bestimmungsbehef“ Rechnung getragen werden. Reichliches Material ist in den meisten Schulen vorhanden, doch nimmt die Neuordnung und Beschriftung so viel Zeit in Anspruch, daß sie deshalb meistens unterbleibt. Um diese Arbeit dem Lehrer der Naturgeschichte wesentlich zu erleichtern, habe ich in vorliegender Erläuterung mit der Zusammenstellung von Etiketten für die Insektensammlungen begonnen, die dem Schüler die Bestätigung seiner gemachten Beobachtungen bringen und Anregung zu neuen geben sollen. Gute Bilder (in der Mehrzahl Naturaufnahmen) sollen die mit freiem Auge kaum sichtbaren Tiere in Vergrößerung wiedergeben. Die Anbringung der Etiketten ist folgendermaßen gedacht: grüne Schildchen an den Insektenkästen und Beschriftungstafeln angeklebt, rote und gelbe Schildchen sowie Insektenbilder kleinen Formats mittels Etikettennadeln in den Insektenkästen, die übrigen Bilder auf den Beschriftungstafeln angeklebt. Jedem Insektenkasten muß eine Beschriftungstafel entsprechen, die entweder mit diesem verbunden (als abklappbarer Schutzdeckel [Pappe] über dem Glase) oder getrennt von ihm aufgehängt werden kann. Die Numerierung sichert die Zusammengehörigkeit der Etiketten. Die Anordnung ermöglicht dem Lehrer eine Auswahl und jederzeitige Ergänzung.

Die folgenden Teile des Buches sollen dann zunächst das Insektenleben, fñziert nach den vier Faunen (baltische, pontische, alpine und Südfornen) bezw. nach Landschaften (Feldflur, Au, Niedermoorgebiet usw.) sowie das der Höhlenwelt bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Naturschutz**.

Fachstelle für Naturschutz.

Aus Vorarlberg. Auf eine Zuschrift seitens der Fachstelle für Naturschutz in Vorarlberg hin sind bisher durch Beschlüsse zweier Gemeindevertretungen im vorigen Jahre die ältesten Bäume im Gemeindegebiet als Naturdenkmale in dauernden Schutz genommen worden, so die große Eiche beim Schulhaus in Tifis bei Feldkirch und die prächtige alte Linde in Alberschwende. J. Blumrich.

Naturschutz in der tschechoslowakischen Republik. Das Konsulat der tschechoslowakischen Republik ersuchte in einer Anfrage um ausführliche Mitteilungen über die staatliche und private Organisation des Naturschutzes in Österreich. Die Fachstelle für Naturschutz des Bundesdenkmalamtes gab eingehend Aufschluß.

* Vergleiche: H. Amon, Pflege des Naturschutzes durch die Schulen, Schulreform, Jahrg. 1922, 11. Heft, Seite 461—1.

** Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. D. Schriftltg.

Es steht zu hoffen, daß es nun auch in diesem Staate zur Begründung einer öffentlichen Stelle zur Vertretung der Naturschutzinteressen kommen wird.

Ein **Naturschutzbortrag vor dem Innsbrucker Gendarmeriekorps**. Dank des Entgegenkommens des Herrn Landes-Gendarmerie-Direktors Tegischer konnte der Vertrauensmann für Botanik bei der Landesfachstelle für Naturschutz, Bezirkshauptmann S a n d e l - M a z z e t t i, beim Landesgendarmeriekommando in Innsbruck am 3. Februar den Herren Offizieren und in Innsbruck anwesenden Mannschaftspersonen einen Vortrag über das tirolische Alpenpflanzenschutzgesetz halten, in welchem die gesetzlich geschützten Pflanzen in Herbarexemplaren vorgeführt, die gesetzlichen Bestimmungen erläutert und Anweisungen über deren praktische Handhabung gegeben wurden. Das allgemeine Interesse, welches diese Anregung erweckte, gibt Hoffnung, daß die Gendarmerie, wie es schon im vergangenen Jahre festgestellt werden konnte, die Beobachtung unseres Alpenpflanzenschutzgesetzes im Auge behalten werde.

*

In unserem Sinne.

Zur **Bärennotiz** der Nr. 1 des laufenden Jahrganges. Erwiderung. Meine in diesem Heft angegriffene Notiz war eine Stellungnahme zu der Notiz „Bären in den Alpen“ des vorauserschiedenen Heftes 9. Es wäre also leicht gewesen, dies festzustellen. — In dieser ersten Notiz war vom „letzten Bären des Vedrotales“ die Rede. Daß ein Abdruck meiner Notiz in die „Volkszeitung“ kam, hatte auch mich überrascht, doch die Fußnote dort, „Bl. f. N. u. N.“, mußte jeder Mann zeigen, daß ich damit nichts zu tun habe. Wozu also das Nibelungenzitat — weil ich für die Leser einer *Naturschutzzeitung* eine unrichtige Behauptung richtig stellte? Heute sind die Reviere jenes Gebietes geschützter gegen Fremde als vor zehn Jahren und wer einmal von einer Höhe östlich des wunderschönen Molveno-Sees in die wildromantische Brentagruppe geblickt hat, kann sich selbst als Nichtjäger eine Vorstellung machen, daß die Erlegung eines Bären dort und in ähnlichen Nachbargebieten lediglich dem Zufall zu danken wäre. Aber auf eine Frage muß doch geantwortet werden. Der Karpathenbär hat eine reichliche Buchel- und Eichelmast, reiche Wildapfel- und Maisäsung dem Alpenbären voraus. Und welche Massen der Braune bei der Gelegenheit zu sich zu nehmen vermag, kann man beurteilen, wenn man so wie ich zahllose selbstgefundene Bärenlosungen gründlich untersucht und im Herbst bei frisch aufgebroschenen Bären den Unterschied zwischen angefaktem Feist bei karger oder reichlicher Buchelmast gesehen hat.

Daß die südtiroler Bären, über deren Dasein ja schon Fritz Bley in Büchern schreibt — die wir in den Büchereien der wohlhabenden ausländischen Jäger überall finden dürfen — einst ebenfalls größer und stärker waren, geht aus Champells Topographie von Graubünden 17. Jahrhundert hervor, der von ungeheuer kräftigen und wilden Exemplaren spricht. Die Rassezeichen waren also früher andere, der Bär ist erst kleiner geworden. Auch ist es leider mit dem Herüberwechseln aus der Schweiz vorbei; denn während Bley noch in der Schaffung des schweizerischen Nationalparks ein rettendes Refugium für das Bärenwild begrüßt, erzählt uns Dr. S. Brunies in seiner kurzen Schrift „Aussichtigen Bärenlanden“ über das Vorkommen des Bären dortselbst: „Eine Grenz-

wachpatrouille stieß im Herbst 1914 am Spöl, nahe der italienischen Grenze, auf den zottigen Gefellen. Seitdem hörte man auch hier nichts mehr vom Bären.“ Dieser Nekrolog zeigt mir, daß ich mich eben in der Schweiz umsonst, d. h. zu spät für ihn bemüht habe. Um Schonung für dieses Naturdenkmal zur rechten Zeit zu werben, halte ich für besser, als durch Verheimlichung seiner Existenz die Schonung einzelner Stücke zwecklos erscheinen zu lassen, da die Art für diese Gegend ohnehin ganz erledigt ist. Dies war der Zweck meiner Zeilen; anderwärts habe ich — da für Jägeraugen bestimmt — dies eindringlicher gebracht, schon vor Jahren.

Sehr zu bedauern wäre aber, wenn sich die Wissenschaft zwecks Feststellung einer Lokalrasse um den südtiroler Bären, d. h. um seine Maße, Schädeln usw. bemühen würde — lassen wir ihn lieber leben und verzichten wir doch zugunsten seiner Erhaltung auf diese Feststellung.

Was die Blutauffrischung betrifft, so habe ich an zutreffender Stelle eine Erörterung der Sache von erfahrenen Praktikern erbeten und hoffe, daß uns dies der Klärung näher bringt.

Um aber dem Bären der Alpen zu nützen, ohne ihn zu gefährden, könnte man ihm mit drei- bis vierjährigen Individuen aus Krain aushelfen, die jedoch wild gefangen sein müßten.

Den Erwägungen über die Marmaröser Bären und daraus entstehendem Unheil stimme ich vollkommen bei; das habe ich vorher nicht bedacht und danke daher für sie. Schließlich dürfte ein Meinungsaustausch zwischen Gelehrten und Weidmännern für das Gedeihen des Naturschutzes stets von Vorteil sein und wird von niemandem gesteuert werden, wenn solche Äußerungen keine persönliche Spitze fühlen lassen.

Oswald S r l w e d.

Naturschutzsünden.

Fällung zweier alter Linden in Vorarlberg. Wer von Bludenz aus je den Weg durchs Brandnertal genommen hat, um zum wunderschönen Lünzersee und der durch ihre Rundsicht berühmten Schesaplana zu gelangen, wird sich erinnern, daß die Straße von Bürs an stark ansteigt. Da wo sie die Höhe des Ortes Bürserberg erklimmen hat, von wo aus dann der Weg gemächlich weiterführt, steht mitten im Walde die St. Wolfgangkapelle. Hier ließ sich jeder Wanderer gerne verleiten, bei der Kapelle im Schutze zweier mächtiger Linden Raft zu machen. Diese beiden alten gesunden Bäume sind vor einigen Wochen wegen des zu erhoffenden Holzerlöses bedauerlicher Weise der Hagier zum Opfer gefallen. Die Entrüstung über dieses unerhörte Vorgehen war in weiten Kreisen groß und wurde in den Tagesblättern gebührend gebrandmarkt. Vorarlberg ist nicht gar so reich an altherwürdigen Bäumen und es ist daher höchste Zeit, daß solche alte Bäume, die als richtige Wahrzeichen einer Landschaft zur Zierde gereichen, wie auch die beiden nunmehr gefällten Linden, in Einkunft vor Vernichtung bewahrt bleiben. Völlig wirksam wird der Schutz freilich nur dann sein, wenn auch unsere Landesregierung sich entschließt, in Wälder ein Gesetz zum Schutze der Naturdenkmale zu schaffen.

Josef B l u m r i c h.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [1925_3](#)

Autor(en)/Author(s): Irlweck Oswald, Blumrich Josef

Artikel/Article: [Naturschutz: Fachstelle für Naturschutz; In unserem Sinne: Naturschutzsünden 38-40](#)